

**Verteidige die**

**K O L L E C T I V  
M A U V A I S E  
T R O U P E**

**zad**

**l'éclat**

Dieses  
kleine Buch steht unter  
Lizenz bei Creative Commons CC BY-  
NC 4.0 – sie genehmigt die Verbreitung  
und Vervielfältigung seines Inhalts zu  
nichtkommerziellen Zwecken. Das Kollektiv muss  
aber klar erwähnt werden und würde sich über eine  
Benachrichtigung freuen.

[mauvaise-troupe@riseup.org](mailto:mauvaise-troupe@riseup.org)  
oder  
[infos@lyber-eclat.net](mailto:infos@lyber-eclat.net)

mauvaise troupe

verteidige die zad

éditions de l'éclat



Im Herbst 2015 kündigte die französische Regierung zum wiederholten Mal an, dass die Bauarbeiten für den Flughafen Notre-Dame-des-Landes demnächst beginnen würden. Seither betont sie ausdrücklich, alle, die das Gelände der zäde besetzen und bebauen, zur Räumung zwingen zu wollen. Mit vereinten Kräften der Bulldozer von Vinci (Bauherr des geplanten Flughafens A.d.Ü.) und den Granaten der Gendarmerie wollte man versuchen, „so bald wie möglich“ all dem, was im Unterholz des Bocage lebt und gedeiht, beizukommen.

Angesichts der erneuten Bedrohung will dieser Text dazu aufrufen, die zäde zu verteidigen, und zwar überall, und mit ihr die ansteckende Hoffnung, die sie in dieser dünnen Zeit trägt. Die zäde als Gewissheit, dass es möglich ist, zerstörerische Projekte der vorgeblich Herrschenden zu stoppen. Die zäde als Ort, an dem, jetzt und sofort, andere Wege die Welt zu bewohnen erfunden werden, ganzheitlich und großzügig. Diese Hoffnung ist in einer gemeinsamen Geschichte verankert, die von der Dynamik tausender Aufsässiger und ihren langjährigen Beziehungen getragen wird. Die folgenden Zeilen wollen an einige Fragmente dieses Abenteuers als strahlende Wegsteine für die Zukunft erinnern.

\*

Wir sind ein paar der Bewohner der zäde Notre-Dame-des-Landes oder enge Weggefährten, die im Rhythmus der Rebellion leben. Als Mauvaise troupe arbeiten wir seit einigen Monaten an einer Serie von Veröffentlichungen sowie der Sammlung und Verbreitung von Erzählungen und einem im Frühjahr herauskommenden Werk. Da uns die Lage dringlich erscheint, beschlossen wir, überall zu erzählen, warum es so wichtig ist, die zäde zu verteidigen. In einer Welt, die vom „ich“ beherrscht wird, haben wir den Anspruch, hier von „uns“ zu sprechen. Das „uns“, das wir hier verwenden, geht über uns hinaus und kann im Laufe der Erzählung der kollektive Ausdruck einer Bewegung sein, die ihre Kraft in ihrer Vielfältigkeit findet. Es ist nicht deren einzige Stimme, sondern der Versuch einer Darlegung dessen, was im lebendigen Durcheinander unserer Positionen und Erfahrungen an Gemeinsamen und Unzerstörbarem aufgebaut wird.



# Der Sieg über Cäsar

Herbst 2012 im Bocage von Notre-Dame-des-Landes. Damals richteten sich plötzlich alle Blicke auf den Kampf gegen den geplanten Flughafen, der auf ca. 2000 ha Feuchtzone, Weiler und Ackerland entstehen sollte. Wir erinnern uns noch genau, wie dieser Herbst uns erschütterte und wie wir, ob nah oder fern, von der Intensität der Ereignisse ergriffen wurden.

Im Frühmorgen des 16. Oktober rollt eine endlose Kolonne Kastenwägen auf der heckengesäumten Landstraße im Tränengasnebel heran. Die Armada fährt vor den Baumaschinen her, die gekommen sind, um einige Dutzend Bauernhöfe und Schuppen zu zerstören, die „ohne rechtliche Grundlage“ besetzt worden waren, wie es in der Monate zuvor erhaltenen Räumungsanordnung heißt.

Der Staat hatte alles auf seiner Seite: beachtliche finanzielle Mittel, über Tausend Einsatzkräfte, hochmoderne Ausrüstung, eine eiserne Disziplin, die Massenmedien zur Weiterverbreitung der Propaganda und eine „Gemeinnützigkeitserklärung“, um sein Vorgehen zu rechtfertigen. Natürlich stehe dieses Projekt im Dienst des Wachstums, der Arbeitsplätze, des ökologischen Übergangs und sogar der Sicherheit; kurz all diese Schlagworte, deren Hüter und Händler die Regierenden sind.

Die jahrelange Arbeit an Gegengutachten und Information trug dazu bei, dass das Projekt seit dem ersten Widerstand in den 1970er Jahren und dann verstärkt seit Neuaufnahme Anfang 2000, äußerst unbeliebt geworden war. Jahr für Jahr mehrten sich die Stimmen, die von Klimaerwärmung sprachen, Schutz des Artenreichtums und Ackerlandes, Verteidigung von Räumen ohne Konsumwüsten, die mit der Großstadt Nantes um sich griffen. . . Das Flughafenprojekt scheint immer mehr Leuten hauptsächlich als Mittel zu dienen, um der Bauindustrie die Taschen zu füllen, allen voran dem multinationalen Bauherr und Konzessionär Vinci. Anhörungen und öffentliche Untersuchungen scheren sich wenig um die handfesten Argumente der Gegner\*innen und werden kaum ihren Geldgebern widersprechen. Da der Staat sich offensichtlich kaum um die Rahmengesetze dieses Bauvorhabens kümmert, obwohl er diese eigentlich garantieren müsste, brachten die verschiedenen Vereine von Flughafengegnern (ACIPA) die Auseinandersetzung vor

Gericht. Dort bauten sie während Jahren in akribischer Kleinarbeit Papierbarrikaden auf, um das Fälligkeitsdatum hinauszuschieben. Die Justiz hat fast alle Einsprüche abgewiesen. An anderen Fronten hätten selbst die Entschlossensten das Handtuch geworfen und aufgegeben. Aber im Bocage weigern sich die Bewohner der zad noch immer das Land zu räumen und den Bauarbeiten Platz zu machen. Die Vorlaufstudien der Bauarbeiten, Bohrungen und andere Schritte zur „ökologischen Kompensation“ werden ständig blockiert oder sabotiert.

In den Räumen der Präfektur, wo das Dossier des Flughafens „Grand Ouest“ bearbeitet wird, plant man seit Wochen den Polizeieinsatz, der den Baubeginn absichern soll. Ein besonderer Geniestreich war es, diesen Einsatz „Operation Cäsar“ zu taufen, exzessive Arroganz im Lande des Asterix. Am 16. Oktober erklärte der Präfekt, nachdem die Truppen aufmarschiert waren und er sich sicher war, die Unbeugsamen in die Knie gezwungen zu haben: „Um 10 Uhr war alles vorbei.“ Er konnte sich damals noch nicht vorstellen, welche Entschlossenheit ihm Stirn bieten wird.

Seit diesem Morgen des 16. Oktobers trotzen wir den Bullen. Am Anfang waren wir noch nicht sehr zahlreich, aber überzeugt von der soliden Verankerung unseres Kampfes und den bunt gemischten Begegnungen, die er uns gebracht hat.

Wir sind „Besetzer\*innengruppen“, die seit einigen Jahren dem Aufruf des Kollektivs der „Bewohner\*innen im Widerstand“ ins Bocage gefolgt sind. Wir fühlen uns diesem Land im Widerstand, den Pfaden, auf denen wir Brombeeren oder Pilze suchen, den Abenteuern, den Festen und gemeinsamen Baustellen fest verbunden. Wir schützen uns mit selbstgebauten Schildern, sammeln Kletterausrüstung, um hoch auf die Bäume zu kommen; Steine, Feuerwerk und einige Brandflaschen, um die feindlichen Angriffe aufzuhalten und abzuwehren; Zitronen, um uns gegen das Tränengas zu schützen und PCs, um die Medienpropaganda zu kontern... Wir rennen keuchend durch den Schlamm, um die Polizei zu behindern, wir verschwinden hinter Hecken und Gebüsch, die wir auswendig kennen. Wir warten Stunden im strömenden Regen hinter den Barrikaden, die vor dem Anmarsch der Truppen Feuer fangen.

Wir sind Bewohner\*innen und Bauer\*innen der zad, für die ein Weggehen undenkbar ist. Trotz des ständigen Drucks und einer ungewissen Zukunft haben wir uns bis jetzt zur Wehr gesetzt, um unsere gehegten Gärten und die Beziehungen zu den Nachbarn, die Höfe mit ihren Melkrhythmen sowie die Freuden des launischen Bocage-Lichts nicht zu verlieren. Aufgrund einer Übereinkunft, die 2012 durch einen langen Hungerstreik erzwungen wurde und der die legalen Bewohner noch provisorisch schützt, sind wir von dem ersten



Ausschaffungsversuch nicht direkt betroffen. Aber ohne Zögern öffnen wir unsere Scheunen und Häuser, damit diese als Unterschlupf und logistische Basis dienen, von denen aus wir gemeinsam Widerstand leisten können.

Wir kommen von nebenan, sind geübte Aktivist\*innen, solidarische Bauer\*innen oder einfache Nachbar\*innen, die die Situation abrupt empört hat. Wir treffen uns in der Scheune der Vacherit in der festen Überzeugung, jetzt eine aktive Rolle übernehmen zu müssen. Unsere Waffen sind trockene Socken und Transparente; Material zum Filmen der Räumungen und Belege der polizeilichen Gewaltexesse; Kugelschreiber, um zornige Briefe zu schreiben, sowie Kettensägen, zum Verstärken der Barrikaden mit ein paar Baumstämmen. Es gibt bei uns ältere Semester, die sich noch gut an die erbitterten Kämpfe in der Region erinnern, die der „Wirtschaftsmacht Frankreich“ innerhalb von 20 Jahren ein Scheitern von drei Atommeiler-Projekten bescherten: in Plogoff, in Pellerin und in Carnet.

Wir widersetzen uns den Polizisten, unsere Körper quer auf der Straße liegend. Wir sind eine Kampfgemeinschaft im Entstehen.

Unsere Barrikaden zwischen den Bullen und uns scheinen auf den ersten Blick recht wacklige Konstrukte zu sein. Sie wurden schnell in der Nacht zusammengezimmert, aus allem was uns unter die Hände kam: alte Autowracks, gebrauchte Reifen, Heuballen... In ihnen materialisiert sich vor allem unsere wachsende Dickköpfigkeit. Unser erster Sieg in diesen endlosen Tagen war das Land, koste es was es wolle, gegenüber dem massiven Aufmarsch gehalten zu haben, dessen einziges Ziel es war, uns in die Flucht zu schlagen und zur Aufgabe zu zwingen. Unser erster Sieg war, dass wir uns verteidigten, obwohl nichts auf einen Sieg hindeuten ließ.

Sehr schnell wurden einige Gebäude der zad dem Erdboden gleichgemacht, bis zum letzten Stein von Kipplastern abtransportiert, als müsse man auch die letzten Bruchstücke unserer Erinnerung wegschaffen. Doch zahlreiche andere bedrohte Gebäude stehen noch heute.

*„Nach der ersten Räumungswoche gab es die erste Demo in Nantes und ich sollte die Einführungsrede halten. Ich zitterte und hatte die Idee, alle Namen der ausgeschafften Orte aufzuzählen und auch derer, die noch widerstehen; Namen die von der Besetzerbewegung erfunden worden waren: la Bellich', le Coin, La Gaité, les Planchettes, les 100 Chénes, le No Name, les Fosses Noires, les Vraies Rouges, le Far West... Für mich war das die beste Art auszudrücken, dass diese Zone, von der sie sagten, sie wäre leer, im Gegenteil voller Leben war.“*  
*Jasmin, Naturkundler im Widerstand*

Niemand kann in solchen Momenten der Angst, des Zweifelns und der Zerbrechlichkeit behaupten, abgebrüht zu sein. Doch dann kommt ein Moment, in dem man gemeinsam zur Überzeugung kommt, dass, wenn es auch nur die kleinste Möglichkeit gibt, einen Einfluss auf die Situation, in der man sich befindet, zu haben, man sie ergreifen muss. Und diese Überzeugung verschiebt die Grenzen gegenüber der Müdigkeit, der Feuchtigkeit, des Schlamms und der Polizeimunitio. Man muss den Kopf erheben und akzeptieren, dass der Widerstand immer auch ein großes Risiko mit sich bringt. Im Herbst 2012 waren die Würfel gefallen, und dann überschlug sich alles.

\*

Jeden Tag kommen mehr und mehr Menschen in die ZAD. In Vacherit erreichen die Lieferungen von Verpflegung gigantische Ausmaße; die zur Verfügung gestellte Scheune gleicht der Höhle Ali Babas mit Bergen an Dörrobst und Gummistiefeln, Medikamenten, Tafeln Schokolade, Transistorradios und warmen Kleidern. Durch das unaufhörliche Kommen und Gehen ist unsere Logistik permanent in Bewegung, die Verpflegungshügel wachsen und werden kleiner, gehen aber nie zu Ende. Neue und stärkere Barrikaden werden gebaut, immer beeindruckender Nacht für Nacht und nach jedem erneuten Angriff wieder hergerichtet. Tausende von Menschen leben im Rhythmus der Ereignisse und verfolgen die Nachrichten auf der Internet Info-Seite der ZAD([zad.nadir.org](http://zad.nadir.org)). Über das Piratenradio Klaxon, das sich in den Autobahnsender von Vinci eingeloggt hat, werden die Stellungen der Polizei durchgegeben und Hunderte von Unterstützernachrichten verbreitet.

Im Gemüsegarten Sabot und dem Hof Rosier stürzen sich die im Kollektiv COPAIN (Kollektiv professioneller Landwirtschaftsorganisationen gegen das Flughafenprojekt) organisierten Bauern der ganzen Region in den Kampf. Die „wachsamen Traktoren“ verstärken die materielle Schlagkraft der Bewegung, bauen Barrikaden aus Heuballen und Masten, um die Wege zu blockieren oder bilden einen Ring um gefährdete Gebäude. Der Geist der Revolte, den die Bewegung der Arbeiter und Bauern in den 1970er Jahren entwickelte und der am Anfang des Protests gegen das Flughafenprojekt stand, da auch Landwirtschaftsland gefährdet war, scheint auf dem Land in Loire-Atlantik zu neuem Leben erwacht. Von überall her aus Frankreich strömen mehr als 200 lokale Komitees, die sich gemeinsam organisieren, um auf die ZAD zu kommen und daheim starke Solidaritätsaktionen zu koordinieren: Gegeninformation,

Besetzungen von Rathhäusern, aufgebrachte Besuche in den Büros der Sozialistischen Partei, Blockaden der Mautstellen auf den Autobahnen von Vinci sowie Sabotagen derer Baustellen, Demos, Volksversammlungen... All diese Ereignisse heben den Kampf auf nationale Ebene und geben ihm eine neue Dimension, die uns erst bei der Demo der Wiederbesetzung richtig bewusst wird. Lange im Voraus angekündigt, setzte diese Demo auf die Strategie, den Kern des Konflikts zu verlagern. Es ging nicht mehr darum sich auf den Widerstand gegen die Ausschaffung vorzubereiten, sondern aufzuzeigen, dass selbst wenn sie uns verjagten, wir zahlreicher zurückkämen – *einen Monat später* – um etwas noch Stärkeres aufzubauen, als das, was sie vernichten wollten.

17. November 2012. Nach vier Wochen Zerstörung und Kämpfen verlassen die Bullen das Gelände. Vor Ort befindet sich eine 40.000 kopfstärke Menschenmenge. Zu Beginn der Demo wird der Ort Notre-Dame-des-Landes vollkommen in der Menge verschwinden, es können nicht einmal alle Traktoren am Umzug teilnehmen. Ein paar Kilometer weiter werden unzählige Bretter sowie Balken von Hand zu Hand gereicht und verschwinden im Wald. Im Herzen eines Kastanienhains entsteht in einem Tag ein ganzes Dorf mit seiner Küche, seiner Manufaktur, seinen Schlafsälen, seinem Versammlungsraum, seiner Nasszelle, seiner NO TAVerne, eine Bar, deren Namen den Protest gegen den Hochgeschwindigkeitszug (TAV) im Herzen des Valle di Susa ehrt. Während mehrerer Monate werden in der „Chat-teigne“ (Wortspiel aus Kastanie und sich streubender Katze A.d.Ü.) die Lokalkomitees der verschiedenen Regionen Frankreichs wohnen. An diesem Abend sind wir mehrere Tausend Menschen mit dem Gefühl, Cäsar geschlagen und den Lauf der Geschichte geändert zu haben. Wir fahren wieder nach Hause.

Wir sind Dutzend andere, die nicht mehr wegfahren können, so stark hat uns die Intensität des Abenteuers beeindruckt und sind bereit, unsere Arbeitsstellen und Wohnungen aufzugeben.

23./24. November 2012. Was sich hier abspielt, nimmt eine derartige Bedeutung an, dass das umstrittene Landstück zu einem allgemeinen Thema wird: Schlagzeilen in der Lokalpresse und nationalen Medien, Stammtischdiskussionen in den Kneipen und Bars, dringliche Versammlungen in den Regierungskreisen, die *zad* wird für einen Moment Zentrum der französischen Politik.

*Es kommt überhaupt nicht in Frage zu erlauben, dass sich dieses Geschwür weiter ausbreitet, sich auf die Dauer festsetzt, in der Absicht, mit teilweise gefährlichen Mitteln zu schaden(...). Wir werden uns mit*

*allen Mitteln dafür einsetzen, dass das Gesetz respektiert wird (...) und die Arbeiten durchgeführt werden können."*

Manuel Valls, damals Innenminister,  
am 23. November 2012.

Lange vor Tagesanbruch dringt in aller Stille am Freitag, den 23. November eine Kohorte der Gendarmerie mobile (Spezialeinheit der franz. Polizei) ins Herz der zad ein. In den Schlafstätten ruhen sich eng zusammengedrückte Körper, eingerollt in ihren Schlafsäcken, von ihrem denkwürdigen Fest vom Vorabend aus. Die Späher auf den Barrikaden schlagen zwar Alarm, aber es ist schon zu spät. Zeit für alle, sich aus dem Schlaf zu quälen, die feuchten Socken anzuziehen und ihre typischen schlammbeschmierten Stiefel überzustreifen. Die Militärs haben schon um die Hütten von Chat-teigne Stellung bezogen. Eine zerschlagene Fensterscheibe und etwas später dichte Tränengaswolken treiben uns in die Dunkelheit des umliegenden Waldes.

Die Behörden wollen endlich wieder auf Ende Woche die Kontrolle übernehmen und sich für die Schmach der Demonstration und Wiederbesetzung rächen. Bei Morgendämmerung zeigt sich die Tragik der Situation. Die Chat-teigne ist von der Polizei besetzt. Im Rosier (Rosengarten) konnten die *tracteurs vigilants* (wachsame Traktoren) die Schaufelbagger nicht stoppen, die mit der Zerstörung der Gebäude beginnen. Im Wald von Rohanne, angesiebt zwischen Himmel und Erde, bewegt sich eine Bande von hartnäckigen FreundInnen in den Baumwipfeln. Am Boden begleiten kleine Gruppen von Gendarmen die Maschinen, die von neuem ihre Baumhütten abreißen sollen, die in den vergangenen Wochen schon mehrmals neu aufgebaut wurden, um dadurch die Abholzung zu verunmöglichen: die erste Phase der vorgesehenen Arbeiten nach der Vertreibung der Besetzer.

Die Nachricht verbreitet sich in Windeseile. Viele, die schon am 17. November abgereist sind und ein Stück zad mit sich tragen, haben das Gefühl, mit dem gemeinsamen Aufbau der Chat-teigne etwas von sich dort zurückgelassen zu haben. Bei Bekanntwerden des Angriffs lassen sie alles stehen und liegen und kehren in den Wald zurück.

Unterdessen sind wir schon hunderte von Menschen mitten in Dunstschleier und Rauchschwaden. Wir halten fest zusammen. Am Fuße der Bäume, in denen sich unsere Kameraden festklammern, bedrängen wir in rasendem Eifer die Polizeieskorte, die die Abholzungsmaschinen schützt. Eine bretonische Volksweise singend berühren, provozieren und verunsichern wir die mobilen Gendarmen. Schimptiraden fallen, mehr ein Schrei des Herzens als ein Slogan. Wir singen, schreien, kämpfen, weinen, diskutieren und umarmen uns.

Auf der Gegenseite gibt es einen klaren Befehl: dieses Bedürfnis unzählbarer Bereitschaft zum Aufstand muss durch brutale Gewalt ausgemerzt werden. Wir zählen nach der Schlacht unsere Verletzten: über hundert, davon mehr als dreißig mit schweren Körperverletzungen allein am Samstag. Splitter einer speziellen Granate, die zwei Jahre später Rémi Fraisse auf einer anderen Ladung in Sivens tödlich verletzen, dringen in unsere Körper und bleiben unter unserer Haut stecken. Als ob ihre schmerzhaft Anwesenheit uns dazu bringen soll, den Kopf einzuziehen und aufzugeben. Aber dieses Mal kam ein Rückzug überhaupt nicht in Frage, und jeder Knüppelschlag verstärkte noch unseren Widerstandsgeist. Und das für lange.

*“Also es war am Tag, als im Walde von Rohanne ein wüstes Durcheinander herrschte. Und was ich da sah, die brutale Gewalt der Polizei, das hat mich total wütend gemacht. Und seitdem hat sich meine Wut nicht mehr gelegt.*

*Das hat mich nicht mehr losgelassen.”*  
Anne-Claude vom Lokalkomitee in Bain.

Außerhalb vom Wald breitet sich der Konflikt aus, und viele machen mit. Am Freitag finden sich Dutzende von Traktoren an den vier Stellen ein, wo die Loire in Richtung Nantes überquert werden kann. Die Brücken von Cheviré in Nantes und von Saint-Nazaire, und die Fähren von Pellerin und Basse-Indre sind ab Ende Freitagnachmittag besetzt. Am Samstag versammeln sich zehntausend Leute vor der Präfektur von Nantes und stoßen dort mit den Wasserwerfern zusammen.

Es wird Nacht im Walde von Rohanne. Wir wohnen dem chaotischen Rückzug der Ordnungskräfte bei, unter Wurfgeschossen und Wolfsgeheul. Während wir Vermutungen über den Grund dieser Aktion anstellen, erfahren wir über das Radio, dass die Regierung das Ende der Operation Cesar bekanntgibt.

Es ist uns klar, dass wir bloß eine Schlacht gewonnen haben, aber das Projekt ist noch nicht begraben. Wir müssen uns jetzt auf eine perfidere Strategie der Regierung gefasst machen: die Einsetzung einer *“Gesprächskommission”*, eine Verhandlungsform, die sich schon in der Vergangenheit bewährt hat, um soziale Auseinandersetzungen abzuwürgen. Sie versucht vor allem die Bewegung zu spalten, nachdem sie es nicht geschafft hat, die Leute aus dem besetzten Land zu verjagen. Aber die ACIPA lehnt die Beteiligung an dieser Maskerade ab, wo man sich in einem Salon unter *“vernünftigen Leuten”* trifft. Und was gibt es überhaupt zu verhandeln? Die Vorgaben sind klar: entweder wird das Flughafenprojekt fallengelassen, oder die ganze Wald- und Weidegegend wird zerstört und die Einwohner vertrieben.

Parallel dazu und bloß einige Stunden nach dem Debakel von Cesar besetzen Polizeibusse die Kreuzungen von la Saulce und les Ardillières. Diese Checkpoints, die die Zone in zwei Teile spalten und den ganzen Durchgangsverkehr kontrollieren, werden während fünf Monaten aufrecht erhalten. Die Polizei klebt dort an Ort und Stelle mit ihren Vehikeln. Sie greifen niemanden an und haben auch nichts zu verteidigen, außer der Sinnlosigkeit ihrer Präsenz. Sie beobachten ohnmächtig die Menschenmenge, die sie jeden Tag umgeht. Sie müssen Verachtung, Anzüglichkeiten und verschiedenste Formen von Anfeindungen hinnehmen. Baumaterialien, für die ein Dekret der Präfektur ein absurdes Transportverbot für diese Zone erlassen hat, werden über Schleichwege trotzdem hin befördert. Ein verärgertes Gendarm, Spezialist für Ruhe und Ordnung, vertraut einem Journalisten vom *Télégramme* an:

*“Zwangsevakuieren, das ist immer möglich, sogar in einer so großen und schwierigen Zone. Es müssen nur genügend Mittel eingesetzt werden. Aber einfach nur ausharren, das ist unmöglich.”*



# Mit allen unseren Kräften die zad bewohnen

Heute ist der 12. April 2013, die Feuchtigkeit vom Herbst und Winter wird von den ersten Knospen verdrängt, die sich im sehnlichsten erwarteten Sonnenschein wärmen. Die Gendarmen verlassen endlich das Gelände, die Regierung kündigt hingegen an, dass der Flughafen sehr wohl verwirklicht wird ... eines Tages. Aber mitten in den Baumhecken wie auch auf den Straßen von Nantes, in den Komitees, in den gemeinsamen Vollversammlungen in la Vacherit entsteht das gemeinsame Gefühl, dass ein Sieg kurz bevorsteht. So verwandelte sich die Forderung *“non à l’aéroport”* (nein zum Flughafen) zu einer Gewissheit, die uns nicht mehr verlassen wird: *“Es wird nie einen Flugplatz in Notre-Dame-des-Landes geben.”*

Am folgenden Tag startet die Operation *“Sème ta zad”* (Säe deine zad aus). Einige tausend Menschen versammeln sich mit Gabeln und Spaten auf der Departementsstraße 281, die immer noch mit Straßenhindernissen belegt ist, und wo mitten drin ein Wachturm thront, dessen in die Höhe ragende Tragkonstruktion der Idee einer geraden Linie widerspricht. Kulturen wachsen in den Feldern, die noch mit Tränengashülsen übersät sind. Gärten entstehen auf dem im Winter eroberten Land: die Wardine, die 100-noms, les Rouges et les Noires ... In Saint-Jean-du-Tertre pflanzt man Weinstöcke, die erst in mehreren Jahren Wein produzieren. Überall entstehen neue Hütten, im ständigen Rythmus der Hammerschläge, die weitherum über das Gelände zu hören sind.

Mit der Niederlage von Cesar beginnt ein neues Kapitel des Kampfes. Wenigstens für mehrere Monate, vielleicht auch für mehrere Jahre, gehört die zad uns. Diese gewonnene Zeit müssen wir für uns nutzen, bis zum nächsten Versuch, uns in einen Flughafenkomplex zu verwandeln. Dieses berauschte Gefühl von Freiheit schließt aber auch die Herausforderung ein, die auf uns zukommt. Die Polizei hat zwar die Anweisung, sich nicht mehr bei uns zu zeigen, die Herrschaftsstrukturen lösen sich aber nicht auf. Sie ziehen sich zurück, um sich der neuen Situation anzupassen, in der Hoffnung, dass danach in ihrer Logik ein Chaos entsteht, mit dem man die Rückkehr begründen kann.



In diesem Frühjahr kommt es eher zu Explosionen als zu einem Ausruhen. Seit der Operation Cesar waren wir nie so zahlreich und verschieden in der zad, und wir wohnen in tausend verschiedenen Formen. Seit der Eröffnung und der kollektiven Betriebsaufnahme des Bauernhofs Bellevue, widmen die Bauern der Umgebung einen guten Teil ihrer Zeit diesem Projekt. Die lokalen Komitees, mit denen sich neue Kontaktformen entwickeln, errichten manchmal neue Hütten, um die Besetzung zu verstärken und sich eine Unterkunft zu organisieren. Die *“naturalistes en lutte”* (engagierte Naturforscher) treffen sich alle Monate, um eine Bestandsaufnahme von Fauna und Flora zu machen. Sie schaffen so eine intime Beziehung zum Sumpfbereich, den Naturwiesen oder auch den Salamandern auf der zad, ohne dort zu leben.

Dutzende von Neuankömmlingen besiedeln das Gebiet. Für einige ist die zad eine Zufluchtsstätte, weil es dort keine Identitätskontrolle gibt: von Minderjährigen auf der Flucht bis zu den Flüchtlingen von Calais, die sich für einen Moment erholen, weil sie den Sprung nach England nicht geschafft haben... Und Obdachlose und vom Leben Geplagte, für die die zad eine Insel ist. Oder jene, die ankommen und sich einrichten, weil sie von der Utopie angezogen sind, die diesen Ort trägt. Dazu kommt noch der permanente Durchgang von vielen, die uns zwar manchmal ermüden, aber trotzdem bezeugen, wie viel Hoffnung und Neugier die Magie der zad anderswo erweckt.

In diesen Wallungen bietet uns die neue Situation der zad und die Vakanz der Machtstrukturen die seltene Gelegenheit, einen direkten Einblick zu gewinnen, was unsere Existenzen materiell und affektiv konditioniert. Vor der Herausforderung eines gemeinsamen Lebens in der Zone bahnt sich eine andere Auseinandersetzung an, dieses Mal gegen uns selbst und was wir in uns tragen. Es geht nicht mehr nur um die Gewalt in seiner sichtbarsten Form, sondern gegen etwas zu kämpfen, was in unserem tiefsten Innern lebt. Es gibt in uns allen etwas von diesen getrennten Individuen, verstrickt in ihren sozialen, kulturellen und politischen Identitäten. Die Vereitelung eines Polizeieinsatzes wird niemals genügen, um zu zerstören, was uns noch verbindet mit Konsumverhalten, verheerenden Abhängigkeiten, Vorurteilen, gewöhnlichem Sexismus... Wie können wir uns von der feigen Gewohnheit befreien, alles zu delegieren, die so gut zum verhängnisvollen Ehrgeiz passt, alles zu kontrollieren? Die Konflikte, die in unserer Bocage entstehen, ob es um die Nutzung des Gemeingutes, ein politisches Zerwürfnis oder eine physische Aggression geht, sind nicht fundamental verschieden von jenen, die in irgendeinem Quartier oder Dorf vorkommen. Außer dass es hier keine höhere und hegemoniale Instanz gibt, um zu entscheiden oder einzugreifen. Wir müssen also komplexe Probleme anpacken, die wir normalerweise gerne verschweigen oder sie irgendeiner spezialisierten Institution anvertrauen: Polizei, Justiz, psychiatrische Klinik, Gemeinderat, Landwirtschaftskammer...

Monat für Monat bemüht sich die Bewegung, die hohe Kunst des Zusammenlebens zu verwirklichen, um so Unterschiede und Meinungsverschiedenheiten zu begleichen, ohne ethische Probleme und fruchtbare Spannungen unter den Tisch zu wischen. Die Streitigkeiten über den Zugang zu Landwirtschaftsland im Frühjahr 2013 illustrieren die Schwierigkeit eines Lernprozesses, der zwangsläufig abhängig vom Zeitgeschehen ist. Eine Anzahl von Konflikten beruht auf gegensätzlichen Konzeptionen: die Erde als Arbeitswerkzeug oder als ein Teil der Natur, die ihr selbst überlassen werden sollte, um sie vor der Korruption menschlicher Aktivitäten zu bewahren. Wenn dieser Gegensatz zuerst als gänzlich unvereinbar gelebt wird, so schreitet man schlussendlich trotzdem auf einem Weg mit vielen Windungen vorwärts, mit Erfahrungen von kollektiven Aneignungen von Land durch seine Bewohner, die gemeinsame Benutzung eines Teils der Lebensgrundlagen - Landwirtschaftsland, Holz, Wege und Straßen, usw. - aber auch die Absicht, Lebensräume völlig der Natur zu überlassen, ohne dies von einem menschlichen Bedürfnis abhängig zu machen. So entwickelt sich im Laufe der Konflikte, die manchmal sehr hart sind, eine gewisse kollektive Intelligenz aus der Konfrontation zwischen unseren verschiedenen Empfindlichkeiten.

2011 wurde vom Staat und dem Conseil Général (Parlament des Departements) der Landbesitz von 1600 Hektaren der *zad* der Gesellschaft Aeroports-du-Grand-Ouest (AGO), einer Filiale von Vinci übertragen. Ein Viertel dieser Fläche ist Brache, Gehölz und Wälder, ein weiteres Viertel wird immer noch von widerständigen Bauern kultiviert. Die restlichen 800 Hektaren sollten bis zum Baubeginn von der AGO an jene Landwirte verteilt werden, die bereits im gegenseitigen Einverständnis ein Abkommen unterzeichnet und Entschädigung für die Enteignung des Landes erhalten haben. Der geplante Flughafen ist für jene, die sich weigern wegzugehen, ein wirkliches Desaster. Für die anderen hingegen, die bereits anderswo Land gefunden haben, ist es die Möglichkeit, für eine Zeit ihren Betrieb zu vergrößern. Ab 2013 beschließt die Bewegung, dass es nicht mehr angeht, dass Vinci das Land kontrolliert und zugunsten der Bauern verteilt, die bereits über viel Land verfügen.

In der Halbjahresversammlung "Sème ta *zad*" - die Idee ist nach lebhaften Diskussionen zwischen BesetzerInnen und BäuerInnen auf den Barrikaden des Rosier im Herbst 2012 entstanden - wird über die Benutzung vom Boden der Zone diskutiert. Über kollektive Gemüseärten, den Bedarf an Werkzeugen und Mithilfe. Es werden freie Parzellen für den Anbau von einigen Tonnen Kartoffeln und Zwiebeln festgelegt. Wir streiten uns über die Abhängigkeit von Erdöl der mechanisierten Landwirtschaft oder die Arbeit mit Tieren. Wir gründen eine *Kooperative für den Verschleiß, Reparatur, Schrott und eventuell die Benutzung von*

*Landwirtschaftsgeräten*, auf französisch CURCUMA, die sich um ausrangierte Traktoren kümmert, die für den Widerstand aufgerüstet werden. Die Gruppe "Kühe" und die Gruppe "Getreide" planen die Fruchtfolge zwischen Weizen, Weideland, Buchweizen und Heu. Ein Bauer, der die Zwangsenteignung verweigert, schlägt vor, einen Teil seiner Felder in die Rotation einzuplanen, und Besetzer bereiten einen Versuch mit Anbau von Leguminosen mit Rinderzüchtern von COPAIN vor. Im Augenblick sind ungefähr 220 Hektaren allmählich kollektiv besetzt worden. Ein wöchentliches Treffen, das einem Markt gleicht - nur dass alles auf freier Preisbasis beruht: jeder gibt, was er kann und will, bietet einen Teil der landwirtschaftlichen Produktion an. Der Rest dient der Gemeinschaftsverpflegung anderer Kämpfe, Voküs/Küfas oder Immigranten in besetzten Häusern in Nantes.

Zahlreiche andere Experimente von Autonomie blühen auf, jenseits von Verwaltungs- und Marktlogik. Was schon keimte vor der Periode der Ausweisungen, nimmt eine neue Dimension an. Es entstehen ein Nähatelier, eine Velowerkstatt, eine Konservenfabrik, eine Brauerei, eine neue Bäckerei, ein Bistro im Planwagen, eine Mühle, eine Schreibwerkstatt, ein Studio für Rapaufnahmen, ein Tanzsaal und Kurse zur Selbstverteidigung... Wir arbeiten für die Wiederaneignung der Medizin mit Gärten von Medizinalpflanzen und medizinischer Ausbildung, vor allem was die erste Hilfe für von der Polizei Verletzte betrifft. Wir schaffen unsere eigenen Kommunikationsnetze, von der Internetseite bis zum freien Radio. Ein Wochenbulletin, das Rendezvous auflistet, Protokolle von Versammlungen, Berichte und Protestschreiben veröffentlicht, wird zusammengestellt und von "Briefträgern" zu Fuß und per Velo an die sechzig Lebensorte der Zone verteilt. Wir erfinden neue Formen, Feste zu feiern, die gar nichts mit der Unterhaltungsindustrie oder Schickeria zu tun haben: ein Fest zur Einweihung eines Lagerschuppens trotz formellem Verbot der Präfektur; ein Bankett mit staubigen Strohhallen, aufgereiht auf 60 Meter Länge, für ein Dreschfest; in einer mit Graffiti geschmückten Scheune mit experimenteller Musik oder der magischen Stimme einer Opernsängerin geraten wir in Trance... Wir unterhalten selbst ein Teil der Hecken, Wege, elektrischen Leitungen und Wasserleitungen, mit großen kollektiven Arbeitseinsätzen, die mehr oder weniger regelmäßig stattfinden. Eine Vielzahl von Konstruktionen werden realisiert, ohne Baubewilligung und ohne Zonenplan, aber dafür mit viel architektonischem Erfindungsgeist: mit Hilfe von Recyclingmaterial, Erde, Stroh oder Bauholz, das an Ort und Stelle gefällt und dank einer von Freunden zur Verfügung gestellten mobilen Säge, die ganz Frankreich durchquert hat, zugeschnitten wird. Wir stimmen uns ohne Unterlass über die Benützung des Gemeinsamen gegenseitig ab. Wir wollen dies immer mehr ausweiten, und alles, was uns verbindet, fördern.

Die Autonomie, wie sie in dem Bocage experimentiert wird, kann nicht nur auf ihre materielle Dimension oder auf die Nahrungsmittelproduktion reduziert werden. Autarkie ist für uns nicht wünschenswert. Hier ist die Rede von politischer Autonomie. Was wir erfinden und ausprobieren ist die kollektive Kapazität, selber unsere eigenen Regeln zu definieren. Aber die Art, wie sie festgelegt werden und sich entwickeln im Rhythmus unseres gemeinsamen Lebens, basiert eher auf Sitten und Gebräuchen als auf den geschriebenen Gesetzen der Republik. Sie stützen sich auf die Legitimität des Gelebten, auf die Erfahrung und nicht auf irgendeine Transzendenz - das Allgemeinwohl in Gestalt des Staates, des Markts oder des göttlichen Willens. Dank der Bresche, die durch den Rückzug der Staatsgewalt entstanden ist, bilden sich viele Freiräume für autonome Entscheidungen, Organisationen und Überlegungen, die sich immer mehr von den Institutionen entfernen.

Unter diesen Freiräumen reihen sich mit großer Regularität und Konstanz die Wochenversammlungen der BesetzerInnen und Vollversammlungen der Kampfbewegung aneinander, was auf die Solidität dieser institutionalisierten Bräuche hinweist. Die offiziellen Strukturen l'ACIPA, l'ADECA (Association de Défense des Exploitants Concernés par l'Aéroport, Verein zur Verteidigung der durch den Flughafen betroffenen Bauern), COPAIN und einige lokale Komitees arbeiten mit informelleren Gruppen zusammen, die sich organisieren, zusammensetzen und von neuem formen. Zu diesen Organisationsformen gesellen sich Dutzende von Wohnkollektiven, wo das tägliche Leben geteilt wird, Liebes- und Freundschaftsgeschichten, politische Affinitäten und schöne Begegnungen, die die Grundlage der täglichen Solidarität bilden, die die zad seit Jahren zusammenhält. Ob es um Dinge geht, die das eigene Leben auf der zad betreffen, Demonstrationen, um den Druck gegen die Befürworter des Flughafens aufrecht zu erhalten, die Organisation einer Solidarität mit kurdischen Gemeinden oder um die Unterstützung der Angeklagten, die gegen den Industriebauernhof "Mille-Vaches" kämpfen - die Initiativen sind zahlreich und können von einer Diskussion irgendwo an einem Lagerfeuer oder auch von einem Kollektivbeschluss in einer Vollversammlung ausgehen. Diese permanente Bewegung verhindert die Möglichkeit einer Machtergreifung. So ist es unmöglich, dass eine Komponente des Kampfes eine Vormachtstellung einnimmt oder ein Leader das Wort und das Geschick der Bewegung in seinen Händen hält.

*"Ich habe mich an diesen Wirbel gewöhnt, weil es hier einen großen Kessel gibt, zwar gibt es mehrere Feuer darunter und sie heizen nicht alle gleichzeitig... Es würde mich wirklich ankotzen,*

*wenn dies plötzlich aufhörte. Wir haben alle Lust, dass daraus etwas entsteht. Ich habe Lust, dass dies hier eine Brutstätte bleibt, um anders zu denken und zu leben, dass es eine experimentelle Zone ist, die offen bleibt, ohne Kontrolle, ohne Rentabilitätssuche, etwas, das frei von Überwachung bleibt, ein Ort, wo man sich kennt, wo man sich guten Morgen sagt, und dass ein Gleichgewicht gefunden wird. Ich werde meinen persönlichen Kampf gewonnen haben, wenn wir dies gewonnen haben. Der Kampf muss Freiräume lassen, und zwar möglichst große.”*

Dominique, Sprecherin von ACIPA,  
aus Notre-Dame-des-Landes.

Was in der zad passiert hat manchmal Ähnlichkeit mit der Pariser Kommune von 1871. Damals packte ein ununterdrückbarer kollektiver Aufschwung die Bürger von Paris und sie wurden hinter den Barrikaden Herr ihres Alltags und ihrer Geschichte. Sie lösten eine immense Hoffnung auf die Revolution aus und verleiteten viele andere Städte zum Aufstand. So wie damals im Mittelalter als einige Gemeinden es schafften der Feudalmacht zu entkommen und das Gemeindeland, die Allmend zu verteidigen, Land, das von allen geteilt und genutzt wurde. So wie unter der kurzlebigen Kommune von Nantes 1968 als Arbeiter und Studenten das Rathaus besetzten, die Region blockierten und die Versorgung der Streikenden mit den Bauern organisierten. Diese Vorläufer sind uns gleichzeitig Mittel und Sinn unseres Kampfes und wir müssen weiter an ihnen lernen. Diese Vorstellung kommt von Leuten, die auf ihrer Suche nach einer begehrenswerten Gegenwart und möglicher Zukunft nach Notre-Dame-des-Landes wandern.

\*

Seit dem Frühjahr 2013 versuchen wir ständig, uns die Zukunft der zad ohne Flughafen auszumalen. Durch die kollektiven Baustellen und Versammlungen, durch das Aussäen und Ernten entsteht langsam unsere Verankerung in diesem Gebiet. Wir haben eine Bestandsaufnahme der Liegenschaften vorgenommen um gemeinsam die Lage beurteilen zu können. Im Lauf der Debatten sind wir immer mehr von einer strikten landwirtschaftlichen und rechtlichen Herangehensweise abgekommen um gemeinsam zu überlegen welche politischen Objektivie wir im Falle eines Sieges verfolgen würden.

Ungefähr nach einem Jahr Diskussionen in den organisatorischen Versammlungen sind im November 2015 die verschiedenen Komponenten der Bewegung gemeinsam ein entscheidendes Engagement für die Zukunft eingegangen. Hier der Wortlaut:

*Bei Aufgabe des Flughafenprojekts wollen wir:*

- 1. Dass die BewohnerInnen, BesitzerInnen oder MieterInnen, die von einer Enteignungs- oder Ausweisungsprozedur betroffen sind, in der Zone bleiben können und wieder zu ihren Rechten kommen.*
- 2. Dass die betroffenen LandwirtInnen, die sich geweigert haben, AGO-VINCI nachzugeben, ihr Land frei bearbeiten können, ihre Rechte wiedererlangen und ihre Aktivität unter guten Bedingungen weiterführen können.*
- 3. Dass die neuen, zur Besetzung der Zonen gekommenen Bewohner in der Zone bleiben können. Dass alles was seit 2007 in der Besetzerbewegung als Landwirtschaftsexperiment, selbstgebaute oder leichte Wohnungen (Hütten, Wohnwägen, Jurten, usw), Lebens- und Widerstandsformen entstanden ist, bestehen bleiben und fortgeführt werden kann.*
- 4. Dass das Land, das jedes Jahr von der Landwirtschaftskammer für AGO-VINCI in Kurzpachtverträgen verteilt wird, von einer Einheit der verschiedenen Komponenten der Besetzerbewegung übernommen wird. Dass also die Anti-Flughafen-Bewegung und nicht die üblichen Institutionen über die Benutzung des Landes bestimmen.*
- 5. Dass dieses Land für neue landwirtschaftliche und nicht-landwirtschaftliche Niederlassungen dient und nicht der ständigen Erweiterung der Betriebe.*
- 6. Dass diese Grundlage durch unsere kollektive Entschlossenheit Realität wird. Wir werden unsere Achtsamkeit darauf richten, eventuelle Konflikte, die bei der Umsetzung entstehen, zu lösen. Wir säen und erstellen bereits eine vielfältige und kohärente Zukunft ohne Flughafen. Es ist an uns allen, sie heute zu verteidigen und dafür zu sorgen dass sie sich entfalten kann.*

Im Herbst 2015 geht es nicht nur darum, dem Flughafenprojekt oder der Welt die es erfunden hat, zu trotzen, sondern auch um die Möglichkeit, ein gemeinsames Schicksal auf diesem Land zu verteidigen.



# Behaltet Le Bourget, wir nehmen Versailles. Es lebe die Kommune!

Am 28. November 2015, kurz vor der Weltklimakonferenz, COP 21, sind wir in Versailles. Seit Wochen verbreitet die Regierung, dass sie demnächst die Bauarbeiten am Flughafen beginnen wird und dass sie der zad ein Ende bereiten wird, diesem "für die Republik verlorenen Gebiet". Ohne die mindeste Scham will sie gleichzeitig ihre Besorgnis für die Umweltprobleme bei der COP 21 im Bourget in Paris, zur Schau stellen.

Mit der Erklärung des Ausnahmezustandes hat die Exekutive seit den Attentaten des 13. November 2015 ihre Kontrollmöglichkeiten der Bevölkerung beachtlich verstärkt. So nutzt sie just in diesem Moment die Möglichkeit, alle Straßendemos zu verbieten, die während des Gipfels angesagt waren und erlässt eine Reihe von Hausdurchsuchungsbefehlen und Hausarresten, die, unter anderen, die Genossen der Bewegung betreffen.

Wir, zwischen 1 und 70 Jahre alt, sind vor einer Woche in Notre-Dame-des-Landes mit fünf Traktoren, einer mobile Küche und 200 Radfahrern aufgebrochen um die Scheinheiligkeit der Regierung bloßzustellen. Schon am ersten Tag wurde die Kolonne von Polizeisperren aufgehalten und musste im Weiteren verschiedene Fahrverbote überwinden. Wir fahren immer noch weiter.

Die Amtsgewalt wollte unseren Umzug nicht zulassen, die Bewohner der durchquerten Regionen waren dagegen begeistert. Sie haben uns zu Hunderten ihre Häuser, Felder und Gemeindesäle geöffnet und uns daran erinnert, wie stark unsere Bewegung auch außerhalb der zad getragen wird. Die Leute haben uns ihre Gastfreundschaft nicht nur in einer Geste der Unterstützung geschenkt, sondern sie kämpfen auch selbst gegen die Privatisierung eines Waldes, damit Migrant\*innen ein Dach über dem Kopf bekommen, gegen den Einfluss der Landwirtschaftsindustrie oder um die Schaffung einer weiteren Einkaufszone zu verhindern indem sie an der gleichen Stelle einen Gemeinschaftsgarten eröffnen. Und viele fanden im Empfang der Kolonne die Gelegenheit, dem fieberhaften Klima, das das Land seit den Attentaten schüttelt, zu entkommen und so auf ihre Art der erdrückenden Antiterroristenhetze zu trotzen.



Mehrere andere Kolonnen aus anderen kämpfenden Gebieten sind unterwegs zu uns gestoßen: aus Bure, wo eine unterirdische Entsorgungszentrale für Nuklearmüll geplant ist, aus dem befreiten Viertel der Lentillères in Dijon, vom Kampf gegen den Hochgeschwindigkeitszug in der Gegend von Agen, die Genossen aus Sivens und aus den Wäldern von Roybon oder Morvan. In drei Jahren ist die zad zum Schlachtruf weit über den Bocage hinaus geworden und er begleitet alle bewohnbaren Barrikaden gegen die, die unsere Leben verbauen wollen.

Letzte Nacht haben wir in einer Reitschule, in der wir versammelt waren, entschlossen, bis nach Versailles zu fahren. In dieser anachronischen Zitadelle haben vor zehn Tagen das Parlament und der Senat vereint und in einem Anfall von Absolutismus beschlossen, den Ausnahmezustand um drei Monate zu verlängern.

Wir sind seit dem Morgengrauen unterwegs und werden von der Euphorie der hinter uns liegenden Kilometer und der diese Woche entstandenen Beziehungen getragen. Kurz vor dem Place d'Armes halt die Kolonne und wir gehen gemeinsam hinter einem großen Transparent auf das wir in der vorigen Nacht einen Vers von Shakespeare geschrieben haben: *“Wir leben um den Königen auf den Kopf zu steigen”*. Vor den Gebäuden des Schlosses versucht eine Reihe Polizisten, uns ein letztes Mal aufzuhalten, vor der Statue Ludwigs dem XIV. Aber wir gehen weiter voran und sie weichen zurück bis vor die Tore des Schlosses. Tische werden im Kreis für ein großes, gemeinsames Bankett aufgestellt. Die Stimme eines Bauern übertönt die Hurra-Rufe: *“1871 haben die Versailler die Pariser Kommune zerschlagen. Die zads sind heute viele neue freie Kommunen. Und wir versichern heute, daß sich diese Kommunen nicht mehr zerschlagen lassen werden.”*

Zwei Männer sind mit uns, sie sind mit dem Tandem gekommen und obwohl sie sich anfangs kaum kannten haben sie sich seither nicht mehr getrennt. Während es Nacht wird, singen sie vor den Schlosstoren: *“Und in 10 Jahren fliegen keine Flieger ab”*. Alle singen im Chor mit, immer lauter und lauter. *“Träumt nur von eurem Flughafen, ihr werdet jeden Tag mehr und mehr Alpträume bekommen”*. Alle tanzen im Kreis, dicht aneinander gedrängt.

## *Die zad muss verteidigt werden*

Die zad muss als Experiment und Kraft eines kollektiven Widerstands in einem Eck des Bocage verteidigt werden, das seit einigen Jahren mehrere tausend Personen zusammen gebracht und inspiriert hat. Falls die Bullen zurückkommen sollten, rufen wir auf, die Zone mit Klauen und Zähnen zu verteidigen, mit der Blockierung der Region, der Besetzung der Machtzentren und Banketts auf den Plätzen der Städte und Dörfer. Wir rufen dazu auf, immer mehr Aktionen durchzuführen, die dazu führen, dass das Flughafenprojekt fallengelassen wird und dass das sprühende politische Experiment des Bocage weitergeführt wird.

Aber die zad muss auch als geschichtliche Möglichkeit verteidigt werden, die bereits sehr ansteckend wirkt und die in tausend anderen Orten und auf tausend andere Arten aktuell werden kann. Wir rufen dazu auf, dass der Geist der zad weiter getragen wird, immer auf besondere Art und Weise und mit dem Verlangen, überall Breschen zu schlagen. Breschen gegenüber der Sicherheitsbesessenheit, der Katastrophe mit der Umwelt, der Schließung der Grenzen, der allgemeinen Überwachung und der Vermarktung von allem was existiert.

Die zad und all das das was sie vertritt, verkörpert, ebenso wie die Kämpfe von gestern oder von anderen Orten, hier und jetzt einen präzisen Hoffnungsschimmer in dieser traurigen Epoche.

*Die zad muss verteidigt werden.*

*In Notre-Dame-des-Landes.*

*Überall.*

## Kurze Chronologie

**60er/70 er Jahre – Bauern\*innen gegen das politische Vakuum.** – Das Flughafenprojekt von Notre-Dame-des-Landes trifft bereits zum Zeitpunkt seiner Entstehung auf den Widerstand der Bauern. Die ADECA (Verein zur Verteidigung der vom Flughafenprojekt betroffenen Landwirte) tritt dafür ein dass die Zone nicht verlassen, sondern weiter bebaut wird. Gleichzeitig entstehen in den umliegenden Gemeinden Aktionskomitees. Die ZAD, Zone d'aménagement différée (Bauerwartungsland) über 1650 Hektar Land, wird 1974 per Dekret beschlossen. In den 80er und 90er Jahren ruht das Projekt in den Aktenordnern.

**2000 – „Weder hier noch anderswo!“** – Die Wiederbelebung des Projekts im Jahre 2000 führt zur Gründung der ACIPA (Bürgerlicher interkommunaler Verein der vom Flughafenprojekt betroffenen Bevölkerung). Sie arbeitet akribisch an der Zusammenstellung von Gegenexpertisen und Information über das Projekt. 2004 entsteht die Koordination der Gegner des Flughafenprojekts von Notre-Dame-des-Landes, die heute mehr als 50 Vereine, politische Bewegungen und Gewerkschaften zählt. Die ACIPA und die Koordination haben zahlreiche Rekurse gegen das Projekt vor Gericht eingebracht und sind stark in den öffentlichen Debatten und Umfragen engagiert. Leider wird das Projekt im Februar 2008 als gemeinnützig erklärt.

**2008/2010 – Zone À Défendre (Zu verteidigendes Gebiet), gegen den Flughafen und seine Welt!** – Die „Bürger\*innen im Widerstand“, eine Gruppe Bewohner der zad, die über die eher legalistischen Strategien des ACIPA hinaus handeln wollen, verfassen einen Aufruf, die zad zu besetzen. Das Camp Action Clima von 2009 ist der Beginn einer stärkeren Involvierung von radikalen Umweltschützern und Antikapitalisten in den Kampf. Nach und nach lassen sich neue Gruppen auf den Höfen nieder oder bauen sich ihre Hütten und stoßen so zu der Gruppe von Rosiers, die 2007 einen ersten Ort auf der Zone besetzt hatten.

**2011/2012 – Vinci verschinde, Widerstand und Sabotage...** - Tausend Personen kommen im Mai 2011 mit Heugabeln auf die zad und roden ein Gelände um das Gemüsegartenprojekt Le Sabot einzurichten. Die Ausführung des Flughafenprojekts wird dem Unternehmen Vinci anvertraut. Durch die Anwesenheit von permanenten Bewohnern auf der zad werden die Vorbereitungsarbeiten und die Unternehmen, die sie durchführen, ständig gestört und sabotiert. Im Frühjahr 2012 kommt ein Prozess nach dem anderen gegen die Bewohner und ihre

Wohnungen. Druck, Enteignungsmaßnahmen und finanzielle Angebote mehren sich für die Besitzer, Mieter oder Bauern der zad die entweder durchhalten oder aufgeben. Am 24. März 2012 demonstrieren 10.000 Personen und mehr als 200 Traktoren in Nantes und bringen etwas Wind aus dem Bocage dorthin. Einige Monate später gehen einige Besetzer in Hungerstreik den sie bis zu den Präsidentschaftswahlen im Mai durchhalten. Die neue Regierung verspricht die legalen Bewohner und Bauern nicht auszuweisen bevor die rechtlichen Rekurse nicht erschöpft sind.

**Oktober/November 2012 – die Niederlage „Cäsars“.** – Am 16. Oktober beginnt die Operation Cäsar, die mehr als 2.000 Polizisten während mehrerer Wochen mobilisieren wird. Ein Dutzend besetzter Häuser und Hütten werden zerstört, aber die Besetzer wehren sich und bleiben auf dem Gelände, unterstützt von einer riesigen Solidaritätswelle in der Region und in ganz Frankreich. Mehr als 200 lokale Unterstützungskomitees werden gegründet. Am 17. November kommen mehr als 40.000 Personen zu einer Wiederbesetzungsdemo und bauen in zwei Tagen mehrere neue Gebäude für den Kampf: die Chat-teigne. Am 23. und 24. November versuchen zirka hundert Polizisten die Chat-teigne wieder in ihre Gewalt zu bringen und die Hütten in den Bäumen zu zerstören. Die Hauptverkehrsadern der Region werden blockiert und über tausend Personen kämpfen im Wald von Rohanne oder in den Straßen von Nantes. Am Abend des 24. November bestimmt die Regierung das Ende der Operation und die Schaffung einer Gesprächskommission. Am nächsten Tag werden 40 Traktoren um die Chat-teigne zusammengekettet. Gleichzeitig beginnt die ständige Besetzung der Kreuzungen der zad durch die Polizei. Sie wird 5 Monate dauern. Dutzende von neuen Personen lassen sich auf der zad nieder und es beginnt eine lange Periode des Wiederaufbaus.

**2013 – Freiraum** – Im Januar besetzen die Bauern von COPAIN (Bauerorganisationen gegen das Flughafenprojekt) den Hof Bellevue und sein Land. Ohne Überraschung verkündet die Gesprächskommission im April, dass der Flughafen dennoch gebaut werden würde. Zwei Tage später hört die Polizeiüberwachung auf und mehrere tausend Personen kommen um bei dem Aufbau mehrerer Landwirtschaftsprojekte im Rahmen der Operation „Sème ta zad – Säe deine zad aus“ mitzuhelfen. Große Happenings, Festi-zad, Picknick und Menschenketten finden statt. Das Leben auf dem Gelände und die Beziehungen mit den Nachbarn werden neu erfunden was manchmal zu Spannungen aber auch zu schönen Begegnungen führt. Die Ohnmacht der Präfektur und Vincis bestätigt

sich: die rechtlichen Verordnungen werden systematisch überschritten und jeder Versuch von Bauarbeiten sabotiert.

**2014 – ZAD überall!** – Während des Winters heben die Bauherren wieder den Kopf und kündigen die Verpflanzung der geschützten Arten und den Beginn der Bauarbeiten an. Als Antwort findet am 22. April in Nantes eine Riesendemo mit mehr als 50.000 Personen und 500 Traktoren statt, bei der es zu zahlreichen Zusammenstößen mit der Polizei kommt, die den Zugang zum Stadtzentrum sperrt. Trotz dem Druck der Presseberichte und internen Spannungen kann die Bewegung ihren Zusammenhalt erneut vor Ort bestätigen. Die Regierung krebst ein wiederholtes Mal zurück und verschiebt den Beginn der Bauarbeiten. Am 25. Oktober fordert der Mord an Rémi Fraisse durch die Polizei bei den Zusammenstößen auf der ZAD von Testet im Tarn eine Welle von heftig unterdrückten Demos heraus. Immer mehr ZADs entstehen als Antwort auf die ausbeuterische Raumordnung des Landes. Auf der anderen Seite organisieren sich die Unternehmer, Regierenden und ihre Komplizen der FNSEA (konservative Bauerngewerkschaft) im Kontext des Sicherheitswahns nach den Terroranschlägen vom 11. Januar in Paris (Attentat gegen die satirische Zeitung „Charlie“ A.d.Ü.).

**2015 – Die Zukunft gegenüber der Drohung.** – Im Herbst 2015 bestätigt der Premierminister eigensinnig seinen Willen den Bau des Flughafens durchzuführen. Neue Prozeduren werden vom Stapel gelassen um die Ausweisung der Mieter und Landwirte der ZAD zu beschleunigen. Am 22. September werden wieder Barrikaden gebaut um die Ankunft des Ausweisungsrichters und der Polizei zu verhindern. Im November verlässt eine Kolonne mit Traktoren und Fahrrädern die ZAD und kommt trotz Fahrverbot und Ausnahmezustand am Vortag der COP 21 in Versailles an.

Auf der ZAD gibt es jetzt 60 Lebensorte und hundert Hektar Land wurden Vinci entrissen und werden bewirtschaftet. Die Gegner – Bauern, Bewohner und Besetzer – arbeiten an den Grundlagen einer gemeinsamen Zukunft und am Erhalt einer freien Zone.



## Weitergehen

Für mehr Infos, Texte und Treffen zum Kampf:

<https://zad.nadir.org>: die Webseite der Besetzerbewegung

<https://www.acipa-ndl.fr/>

<https://naturalistesenlutte.wordpress.com/>

Auf <https://constellations.boum.org>, die Webseite der mauvaise troupe findet ihr:

*Eine Gesprächsreihe mit verschiedenen kämpfenden Personen auf der zad Notre-Dame-des-Landes und im Susa-Tal gegen den Hochgeschwindigkeitszug Lyon-Turin als druckbare Download-Broschüren.*

*Eine subjektive Auswahl von Texten der Anti-Flughafen-Bewegung über die Zeitspanne der Ausweisungen, Berichte über den Kampf gegen das Vorankommen des Projekts und auch einige „Werkzeuge“ um sich die Zukunft ohne Flughafen vorzustellen und sich die Fragen zur Idee der Kommune zu stellen.*

Vermutlich gibt es in eurer Nähe ein lokales Komitee von dem aus man sich organisieren kann oder ein paar Leute und Energie mit denen man eines auf die Beine stellen kann.

Es gibt auch verschieden Gelegenheiten um auf der zad vorbeizukommen für Baueinsätze, Feten, Workshops, Banketts und Aktionen. Den Kalender findet ihr auf den Webseiten der Bewegung.

[www.lyber-eclat.net](http://www.lyber-eclat.net)

<https://constellations.boum.org>